

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 27

Rubrik: Politiker-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politiker-Cocktail

von N. O. Scarpi

Als über Napoleons Plan gesprochen wurde, nach Elba zu gehn, sagte Talleyrand sehr weit-sichtig: «Ich hätte die Azoren vorgezogen.»

Der englische Staatsmann Bal-four hatte nicht viel für Amerika übrig. Man führte ihn überall herum, aber er blieb kühl. Vor dem Woolworth Building, dem damals höchsten Wolkenkratzer, sagte ein Freund zu Balfour:

«Das Haus ist neunhundert Fuss hoch und wurde in einem Jahr und acht Monaten gebaut.»

Noch immer äusserte Balfour kein Wort der Bewunderung, und so fügte der Freund hinzu:

«Es ist ganz aus Stahl und kann nicht verbrennen.»

«Schade!» meinte Balfour.

Im Jahre 1780 kam es in Lon-don zu einem Aufstand wegen des Beschlusses, etliche gegen die Katholiken gerichtete Gesetze aufzuheben. Führer des Auf-stands war Lord George Gordon. Truppen wurden aufgeboten, mindestens zweihundert Aufstän-dische wurden erschossen, wei-tere fünfundzwanzig hingerichtet, und Gordon kam in den Tower, wurde aber freigesprochen.

Ein Bettler redete ihn an: «Gott segne Sie, Mylord! Sie und

ich sind in sämtlichen Gefängnis-sen von London gewesen.»

«Was redest du da?» herrschte der Lord ihn an. «Ich war nur im Tower.»

«Ja», erwiderte der Bettler, «aber in allen andern war ich.»

Der Politiker und Philosoph Royer-Collard (1763-1848) hatte Ludwig XVIII. während der Ver-bannung eine Gefälligkeit erwie-sen, und als Ludwig den Thron bestieg, wollte er Royer-Collard in den Adelsstand erheben.

Da sagte Royer-Collard: «Man muss dem König schon sehr er-geben sein, um ihm diese Unver-schämtheit nicht nachzutragen.»

Eine Deputation kam zu Lord Melbourne und verlangte, man solle erlauben, dass eine Massen-demonstration vor dem Parla-ment stattfinden dürfe. Der Mi-nister sagte, das sei gegen das Gesetz und könne nicht gestattet werden. Da erklärte die Deputa-tion, wenn man die Demonstra-ten aufhielte, könnte es zu Un-ruhen kommen.

«Das würde ich sehr be-dauern», sagte Melbourne. «Aber ich mache Sie darauf aufmerk-sam, dass die Truppen den Be-fehl haben zu schiessen, und zwar nicht auf das Volk, sondern auf Sie persönlich.»

Die Demonstration fand nicht statt.

Präsident Casimir Périer hatte eine sehr brüske Art, mit den Menschen umzugehen. Einmal ka-men Abgeordnete der Mehrheit

zu ihm und beklagten sich über etliche verfehlte Massnahmen. Das würde ihn manchen Freund kosten.

«Wenn ich recht habe, pfeife ich auf meine Freunde», erwi-derte Périer. «Freunde sollen mich unterstützen, wenn ich un-recht habe.»

Der österreichische Aussen-minister Graf Andrassy unter-hielt sich bei einem Empfang lange mit dem damals sehr ge-schätzten Maler Munkacsi. Er wurde darauf aufmerksam ge-macht, dass doch noch wichtigere Persönlichkeiten begrüsst werden sollten. Doch da erwiderte er:

«Man weiss nicht, wer zu Rem-brandts Zeiten holländischer Aus-senminister war. Man weiss aber, wer Rembrandt gewesen ist.»

Sicher eine schöne Antwort; nur dass aus Munkacsi kein Rem-brandt geworden ist.

Als Clive, später Lord und Gouverneur von Bengalen, noch in Madras Beamter der Ostindi-schen Kompanie war, sollte er sich bei einem höheren Beamten entschuldigen, gegen den er sich sehr unhöflich benommen hatte. Er brachte seine Entschuldigung vor, und dann lud der versöhnte Beamte ihn zu Tisch.

Doch Clive erklärte: «Nein, Sir. Der Gouverneur hat mir be-fohlen, mich zu entschuldigen. Aber er hat mir nicht befohlen, mit Ihnen zu speisen.»

«Und was halten Sie von den beiden Kandidaten für die Gou-verneurstelle?»

«Ich bin froh, dass nur einer gewählt werden kann.»



GIOVANNETTI

BEFRAGUNG AM KAMINFEUER

«Betrachtet man den Lauf der Welt, dann muss man einsehen, dass der Schöpfer nicht allmächtig sein kann.»

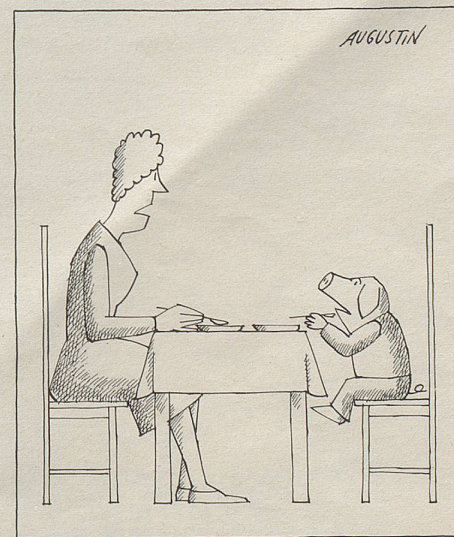
«Du willst, dass der Schöpfer einen Apfelbaum schon im Februar zum Blühen bringt und nennst IHN machtlos, wenn er es nicht tut.»



«Der Staubsauger-Vertreter hat mir ein Loch in den Bauch geredet!»



«Der Teufel soll dich holen!»



«Musst du beim Essen immer schmatzen wie ein Schwein?»